

Scheidung aus Liebe

Autor(en): **Lichtenberg, Wilhelm**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **16 (1940)**

Heft 17

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-757428>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Scheidung aus Liebe

Von Wilhelm Lichtenberg

Sie feierten ihren dritten Hochzeitstag in dem kleinen, eleganten Restaurant: Beatrice und Spencer. Allein? Nein. Es gibt kein wahres Glück, das man ganz allein für sich genießen könnte; denn auch Glück braucht ein Publikum, es will bewundert und angestaunt sein. Deshalb hatten Beatrice und Spencer Ralph eingeladen, diesen kostbaren Abend mit ihnen zu verbringen. Wer Ralph war? Von Beruf ein Zyniker, oder wenigstens schien es so. Und sonst? Sonst hatte er Beatrice vor ihrer Ehe mit Spencer wahrscheinlich geliebt. Wahrscheinlich. Gezeigt oder gesagt hatte er es nie. Zyniker lieben wohl heißer, tiefer, leidenschaftlicher als andere, weil Zynismus nur eine Maske vor einem schamhaften Antlitz ist. Immerhin, Beatrice und Spencer fühlten heute das Bedürfnis, dem Freund ihr cheliches Glück wie eine neue technische Errungenschaft zu demonstrieren.

Und Ralph mußte zugeben, daß die beiden glücklich geworden waren. Sprichwörtlich glücklich sogar. Nur kam bei ihm immer irgendein Pferdefuß nach. Und deshalb sagte er, so zwischen Braten und Dessert: «Was ist cheliches Glück? Ich behaupte, es gibt gar keines. Zumindest lebt es nur in der Einbildung jener Ehepaare, die um jeden Preis glücklich sein wollen. Folglich sind eitle Menschen in der Ehe meist am glücklichsten. Sie wollen nämlich nicht zugeben, daß sie sich täuschen konnten. Sie wollen um jeden Preis recht behalten. Deshalb bleiben sie zusammen. Aber man kann auch aus Trägheit glücklich verheiratet sein oder aus wirtschaftlichen Gründen. Man verträgt sich, man liebt sich sogar, um sich nicht die Hölle ins Haus zu laden. Aber Glück? Meine Lieben, ich frage euch: Ist das wirklich Glück?»

Spencer fragte gereizt: «Du behauptest also, daß es gar keine glücklichen Ehen gebe?» — «O nein!» antwortete Ralph mit seinem aufreizendsten Lächeln. «Das behaupte ich nicht. In dieser Schöpfung ist nichts vergessen, folglich auch die glücklichste Ehe nicht.» Er schwieg dann nachdenklich und fuhr erst nach einer langen Pause fort: «Aber glücklich, wahrhaft glücklich, würde ich erst jenes Ehepaar nennen, das sich — mitten im schönsten Glück — entschloß, sich scheiden zu lassen...» — «Sich scheiden zu lassen?» fuhr Beatrice hoch. «Ja. Die beiden müßten ein Jahr lang geschieden

bleiben. Und wenn sie nach diesem Jahr zu dem Entschluß kämen, noch einmal zu heiraten, dann — dann wäre ich von der glücklichen Ehe restlos überzeugt.»

Der Rest des Abends verlief nicht so gemütlich, wie sich ihn Beatrice und Spencer wohl gedacht hatten. Ralph hatte die beinahe unheimliche Fähigkeit, die Menschen mit seinen Ansprüchen zu beschäftigen und selbst sein verrücktestes Zeug fraß sich irgendwie in seine Gesprächspartner ein.

Und so kam es, daß Beatrice auf dem Heimweg zu ihrem Spencer sagte, lachend allerdings, aber dieses Lachen klang doch nicht so echt wie sonst: «Du, Spenny, wir müßten diesem unmöglichen Ralph eigentlich eine Lektion erteilen...» — «Wie?» fuhr der Gatte in seinen Gedanken auf. «Ja! Ich habe nämlich darüber nachgedacht, warum Ralph immer recht behält: Weil seine Einfälle so nährisch sind, daß sie niemand auf ihre Durchführbarkeit nachprüft. Aber wir, weißt du, Spenny, wir beide könnten es. Sieh einmal, so eine Scheidung aus Liebe ist doch eigentlich nichts. Es gibt einen kleinen, reizenden Skandal, man wird ein bißchen interessant dabei, lebt offiziell ein Jahr lang aneinander vorbei, gewinnt sich dabei doppelte Liebe und nach einem Jahr heiratet man wieder.» — «Unsinn!» brummte Spencer. Aber er hatte schon viel überzeugender gebummelt. Und dann meinte er: «Wir werden uns doch wegen Ralph nicht so inkommodieren.» — «Nicht inkommodieren, Spenny! Aber wenn auch nur ein Körnchen Wahrheit in dem ist, was Ralph sagt, wäre es doch die beste Gelegenheit, unsere Liebe einmal gründlich auf die Probe zu stellen. Vielleicht sind wir wirklich nur eitel und rechthaberisch.»

Es geschah, was in dieser Ehe schon seit drei Jahren geschehen war: Spencer wehrte sich so lange gegen die kapriziösen Launen seiner Frau, bis sie recht behielt. Und so wurde es eines Tages publik, daß sich Beatrice und Spencer scheiden lassen. Es war eine Bombe, die einschlug, aber nicht jede Bombe richtet Schaden an; im Gegenteil, es gibt solche mit sehr wohltuender Wirkung. Und zu diesen gehört immer jene, die mitten in die Schadenfreude platzt.

Immerhin erschien Beatrices Mutter bei Spencer. Und sie hatte ihr zärtliches Lächeln daheim gelassen. Gründlich sogar. Und sie sprach in einem Ton, der während

der dreijährigen «glücklichen» Ehe der Tochter eingemottet gewesen war: «Also hat sich mein armes Kind doch endlich zu dem notwendigen Entschluß durchgerungen? Ich habe es ihr schon die längste Zeit angesehen, daß sie mit Ihnen nicht glücklich sei.» Spencer hatte zuerst gelacht, jetzt aber fragte er bestürzt: «Wieso? Hat sie Ihnen etwas gesagt?» — «Nein, nicht direkt gesagt. Eine Frau schämt sich, das Fiasko ihrer Ehe einzugestehen. Aber ich habe ihre traurigen Augen gesehen, ich habe gefühlt, wie sehr sie unter Ihrem sprichwörtlichen Geiz litt, unter Ihrer Brutalität, Ihrer grundlosen Eifersucht...» — «Das haben Sie alles gesehen?» fragte Spencer bestürzt. «Ja! Und mehr als das. Mir, als erfahrener Frau, war die Tragödie dieser Ehe nicht einen Moment zweifelhaft.»

Und Beatrices beste Freundin Elinor rief bei ihr an: «Ich gratuliere dir, mein Herzchen! Ich gratuliere dir von ganzem Herzen!» — «Wozu?» fragte Beatrice erstaunt, denn sie begriff nicht gleich. «Daß du diesen entsetzlichen Menschen los bist. Oh, du hast ihn geliebt. Das sah jeder. Aber er dich? Hahaha! Wir Freunde des Hauses haben immer wieder beobachtet und immer wieder davon gesprochen. Aus wachenden, teilnahmslosen Augen er dich anblickte, wie er immer mit seinen Gedanken abwesend war, wenn du zu ihm sprachst...» — «Aber Elinor!» wehrte sich Beatrice. «Das ist ja nicht wahr!» — «Ach, du, du willst es noch immer nicht wahrhaben! Aber die Fremden wissen gewöhnlich mehr. Er hat sich von dir weggehnt. Im Grunde seiner Seele hat er dich gehaßt, mein Armes. Und wir sind alle glücklich, daß du dich jetzt endlich freimachen willst.»

Anne, das Stubenmädchen, flüsterte, während sie Spencer im Vorzimmer in den Mantel half: «Wir sind alle so froh, daß der Herr jetzt endlich dahintergekommen ist...» — «Hinter was?» fragte Spencer, nun schon ein wenig nervös geworden. «Ach!» zuckte Anne die Achseln und schwieg sehr auffallend. «Warum reden Sie nicht?» herrschte sie Spencer an. «Ich meine die Sache mit dem Tennistrainer», erwiderte das Mädchen schnippisch. «Was ist es mit dem Tennistrainer?» — «Ach, das pfeifen doch die Spatzen von den Dächern.» — «Aber ich verstehe nichts vom Pfeifen der Spatzen. Verdammetschen Sie!» — «Er ist ja sicher ein hübscher Junge. Aber der Herr sind auch hübsch. Und man muß seinen Mann nicht vor der ganzen Welt lächerlich machen...»

Nach dem Rasieren:

SCHERK

TARR

Keine trockene Haut - Keine Infektion - Keine Flechten - Kein Spannen

plus-VITE

Hartwasserbeständig
Alkalifrei

Wäscht
sparsam und wirksam
Verhindert
Eingehen und Verfärben

Pakete zu Fr. 1.- und 60 cts.



Für alle
Gewebe aus Wolle u. Seide das
schonende, warme plus-vite Bad

Erhältlich in Drogerie, Sperrerehandlung und Kosum-Vereinen
PLUS-VITE, BASEL, St. Johannang. 22, Telefon 24522

Liebreizende Lippen



verleiht Ihnen
der Tangee-
Lippenstift, der
auf Ihren Lippen
die ausschließlich
zu Ihnen passende
nastliche Farbe
annimmt. Er macht
Ihre Lippen weich und
geschmeidig, wirklich
liebreizend.

TANGEE

macht mit dem ge-
mäßten Aussehen Schluß

En gros: O. Burkart, Quai Perdonnet 50, Vevey

Frauen, welche an Nerven- schwäche

Hystero-Neurasthenie, nervösen Herzbeschwerden, Begleiterscheinungen u. Folgen d. Klimakteriums, Ausflüssen, Nervenschmerzen u. Nervosität leiden, schicken das Wasser (Urin) u. Krankheitsbeschreibung an das **Medizin- und Naturheilmstitut Niederrhen** (Ziegelbrücke). Ge-gründet 1903.
Institutsarzt: Dr. J. Fuchs.

Leidende Männer

beachten bei allen Funktionsstörungen und Schwächeerscheinungen der Nerven einzig die Ratfchläge des erfahrenen, mit allen Mitteln der modernen Wissenschaft vertrauten Spezialarztes und lesen eine von einem solchen herausgegebene Schrift über Ursachen, Verhütung und Heilung derartiger Leiden. Für Fr. 1.50 in Briefmarken zu beziehen von Buchhdlg. Ernst Wurzel, Zürich 6/472



Ein guter Tröster

in Eis und Schnee! Für harten Gebirgsdienst
ist halt doch der Stumpen das Wahre;
aromatisch, langsamer,
regelmäßiger Brand.

Güggel Habana

Gautschi, Hauri & Cie., Reinach (Aarg.)



Preislagern:

70er

80er

Fr. 1.-

VON GOTTLIEB HEINRICH HEER

Während dasselbe Stubenmädchen Anne zu Beatrice meinte, als sie ihr morgens die Lockenwickler aus dem Haar nahm: «Der Herr hat es eben ein bißchen bunt getrieben...» — «Was hat er?» blickte Beatrice erstaunt auf. «Ach», wich Anne aus, «die gnädige Frau werden es ja ohnehin dem Anwalt bekanntgegeben haben.» — «Nichts habe ich! Was meinen Sie?» — «Na, die Sache mit der Klavierlehrerin aus der zweiten Etage.» — «In der zweiten Etage wohnt eine Klavierlehrerin?» — «Ja. Die gnädige Frau wissen es nicht. Aber der Herr weiß es ganz genau. Und ich ließe mich ebenfalls von meinem Mann scheiden, wenn er immer zu einer Klavierlehrerin schlüpfte, bevor er nach Hause kommt.»

Die Bureaukollegen fanden, daß es höchste Zeit für ihn sei, sich aus den Klauen dieser verschwendungssüchtigen, oberflächlichen Frau zu befreien; die Bridgepartnerinnen Beatrices, daß sie es nie verstanden hätten, wie sie mit diesem dummen, eiteln Gecken in glücklicher Ehe leben konnte; der Portier empfahl Spencer ein Sanatorium, in das noch alle Ehemänner des Hauses gegangen seien, die zänkische, unausstehliche Frauen gehabt hätten; die Portiersfrau erteilte hingegen Beatrice den Rat, ihre ehelichen Mißhandlungen durch Spencer polizeilich feststellen zu lassen, weil das die Alimente automatisch erhöhe.

Und alle, alle meinten, daß sich eben in der Ehe der beiden das ereignet hätte, was sie schon längst erwarteten.

Zum erstenmal war Spencer nicht so ganz nett zu Beatrice. «Hast du deiner Mutter jemals Andeutungen gemacht, daß du mit mir nicht glücklich seiest?» Sie antwortete nicht auf die Frage, sondern meinte: «Stimmt es, daß du mich immer mit kalten, feindseligen Augen angesehen hast?» — «Nein!» erriefte er sich. «Ich habe es bestimmt nicht getan! Obwohl mir der Tennistrainer allen Grund dazu gegeben hätte.» — «Welcher Tennistrainer?» blickte sie erstaunt auf. «Du sprichst wohl von der Klavierlehrerin in der zweiten Etage?» — «Wo ist eine Klavierlehrerin?» fragte er, nun schon sehr gereizt. «Mit dieser Klavierlehrerin willst du wohl denn verschwenderisches, oberflächliches Leben zudecken!» — «Und du mit dem sagenhaften Tennistrainer deine

Es taucht der Zukunft griffbereite Hand
Sturm kündend aus des Weltgeschicks Behängen,
Sät Grauen in der Menschheit Furchenland
Und würgt der Liebe Saat in dunklen Fängen.

Soll höchste Not ein irdisch Wirrsal lenken,
Schöpfst du, o Volk, aus tieferlebtem Wissen
Um eigne Kraft ein zuversichtlich Denken
Und beugst dich klar der Schweizersee Müssen:

Was Gott begehrt, und was die Welt verpflichtet,
Du wirst es tun, dem Ewigen ergeben;
Du wirst, im Nachtbann der Gefahr erlichtet,
Bewehrten Arms dich für dein Land erheben!

dumme Eitelkeit, die dir jeder auf hundert Schritte angesehen hat!

Spencer geriet außer sich. «Was? Mich nennst du dumm und eitel? Mich? Ich glaube, du willst mich wirklich in jenes Sanatorium treiben, in das alle Ehemänner gehen, die zänkische und unausstehliche Frauen haben.» Und Beatrice stellte sich vor ihn hin. «Wie sprichst du

denn mit mir? Jetzt kommt deine ganze Brutalität zum Ausbruch, die du in den drei Jahren zumindest halbwegs bemeistert hast! Bitte — schlage mich nur! Schläge mich! Aber eines sage ich dir: Ich werde deine Mißhandlungen polizeilich feststellen lassen.»

Da lachte Spencer. Er lachte ganz unwillkürlich. Und nahm ihre Hand: «Liebling! Liebling! Soll dieser entsetzliche Zyniker Ralph recht behalten?» Und sie lachte gleichfalls, indem sie ihm einen Kuß gab. «Nein, Spenny, das soll er nicht.» — «Stehst du!» nahm er sie zärtlich an sich. «Wir lassen uns tatsächlich schon von dieser Hysterie anstecken, die sich rings um uns breitgemacht hat. Aber wir wollen uns doch in Liebe scheiden lassen. Um nach einem Jahr wieder zu heiraten.» — «Ja, das wollen wir», sagte sie sanft und ergeben. «Deshalb gehe ich jetzt zum Rechtsanwalt Garrick...» — «Warum gerade zum Rechtsanwalt Garrick?» fuhr Beatrice auf. «Er ist der schärfste Scheidungsanwalt, den wir in London haben. Du gehst zum Rechtsanwalt Tunker...» «Ich denke nicht daran!» wehrte sich Spencer sehr entschieden. «Tunker nimmt immer einseitig für die Frauen Partei.» — «Stört es dich, wenn jemand für mich Partei nimmt?» blitzte sie ihn wütend an. «Nein», erwiderte er, und ausgesprochene Kampf lust stand in seinen Augen. «Aber so viel freie Entschließung werde ich doch noch haben, um mir den Rechtsanwalt nach eigenem Geschmack wählen zu können!» — «Dann haben die Leute ja doch recht, die dich für einen brutalen Menschen halten!» geriet Beatrice außer sich. Und er erwiderte, nicht minder gereizt: «Oder jene, die dich als Xantippe durchschaut haben! Ich aber lasse mich nicht länger brutalisieren! Ich habe es satt! Und entweder, ich gehe zum Rechtsanwalt Garrick...»

«Oder wir lassen uns gar nicht scheiden!» fiel Beatrice plötzlich ein. «Wie?» meinte er, und sofort war seine Kampf Stimmung geschwunden. «Nein», meinte sie nach einiger Ueberlegung. «Ich ziehe meinen Vorschlag zurück. Man soll nicht mit dem Feuer spielen. Wir bleiben das glücklichste Ehepaar Londons, das wir bisher waren. Denn, siehst du, Spencer, darauf bin ich jetzt schon gekommen: Glücklicherweise verheiratet kann man sehr leicht sein. Aber glücklich geschieden — niemals.»

Und weil er ganz ihrer Ansicht war, schloß er sie mit einem Kuß in seine Arme.

Bernhard hielt seine Verlobte für verschwenderisch ...



„Saperlott, wieder eine Fallmasche, die ich gar nicht beachtet habe“, jammerte Leni, „erinnere mich bitte daran, Bernhard, dass ich ein neues Paar Strümpfe kaufen muss!“ „Was, schon wieder“, brummte Bernhard, „das ist ja schon das x-te Paar in den letzten Wochen. Wenn wir einmal verheiratet sind, wirst Du mit dem Geld etwas besser haushalten müssen.“



Leni nahm sich diese Mahnung sehr zu Herzen. Als sie den Vorfall ihrer Freundin Frieda erzählte, meinte diese, „Ich fürchte, Du wäschest deine Strümpfe nicht richtig oder nicht oft genug. Komm doch rasch einen Sprung zu mir herüber und ich werde Dir zeigen, wie man es anstellt, damit Strümpfe länger halten.“



„Die grösste Gefahr für Strümpfe“, erklärte Frieda ihrer Freundin Leni, „bildet die im Schweiss enthaltene Säure, die das Gewebe schwächt und es nach und nach zerstört. Wasche Deine Strümpfe immer gleich nach dem Tragen mit Lux. Sein reich und so milder Schaum entfernt jede Spur von Schmutz und Schweiss.“



Nach geraumer Zeit, als Bernhard und Leni Einkäufe besorgten, meinte Bernhard neckisch, „Gibst Du immer noch soviel Geld aus für Strümpfe?“ „O, nein“, lachte Leni, „nicht einen Rappen seit Wochen. Ich wasche jetzt meine Strümpfe immer und immer wieder mit Lux, so bleiben sie schön wie neu und haben weder Löcher noch Fallmaschen.“

Schweiss zerstört Gewebe
LUX verhütet dies!



Patentex

das seit 30 Jahren bewährte
Frauenschutz-Präparat

Von Aerzten begutachtet.
Vollständige Packung Fr. 5.50
Ergänzungstube Fr. 5.—
Erhältlich in allen Apotheken.
Aufklärenden Prospekt erhalten Sie
kostenlos in Ihrer Apotheke
Patentex-Vertrieb, Zürich 6, Dufourstr. 176

**Verbrauchte Kräfte...
und was nun??**

Ob im Beruf oder im Haushalt, die Anforderungen sind heute überall größer geworden. Helfen Sie Ihrem Körper trotzdem seine Energie und Leistungsfähigkeit behalten. Geben Sie ihm beizellen eine **zusätzliche Kraftreserve**, die für einen schnellen und natürlichen Kräftesatz sorgt. **„Rivasan“-Kraftwein** ist das natürliche Kraftmittel für Berufstätige, Sportler, Wöchnerinnen, Rekonvaleszenten, alte und alle Leute. Erhältlich in Flaschen zu Fr. 5.50 (4 Flaschen Fr. 20.—) in Apotheken oder direkt. Muster und Prospekt auf Wunsch kostenlos.

RIVASAN-APOTHEKE zum Kreuz, OLTEN 1

Bildung
ein wertbeständiges Kapital
für Sohn und Tochter

Französisch Englisch oder Italienisch garantiert in 2 Mon. in den Ecoles Tamié, Neuchâtel od. Luzern. **Dolmetscher-, Korrespondent-, Sekretär-, Stenodactylo- u. Handelsdiplome** in 4 u. 6 Monaten. Staatsstellen in 3 Monaten.

Sommerferien-Kurse im Hochgebirge
Rasches Erlernen
der französischen Sprache
Knabeninstitut Alpina
CHAMPERY (WALLIS)